

WILBUR A. BENWARE

## ZUM FREMDWORTAKZENT IM DEUTSCHEN

1.0 Die Problematik, Fremdwörter in die Beschreibung einer Sprache einzubeziehen, hat die Sprachwissenschaft seit langem vor eine schwierige Aufgabe gestellt, da sich der Fremdwortbestand einer Sprache häufig anders verhält als die Erbwörter. Dies erforderte bei der Sprachanalyse zunächst ein bewußtes Ausschalten der Fremdwörter, damit die Analyse durch viele Ausnahmevermerkungen nicht belastet wurde. Schon die Prager Schule (VILÉM MATHESIUŠ 1929) erkannte die Notwendigkeit einer solchen methodologischen Trennung, die bis heute bei den Generativisten gilt. Diese klassifizieren die lexikalischen Einheiten einer Sprache entweder durch das Merkmal [+native] oder [–native]<sup>1</sup>, worauf verschiedene phonologische Regeln je nach dem Klassifikationsmerkmal angewendet werden. Ob man diesem Verfahren in all seinen Einzelheiten zustimmt oder nicht, ist im Grunde belanglos, da jeder Ansatz, dieses Problem zu lösen, mit dem unterschiedlichen Verhalten des Fremdwortbestands im Lexikon rechnen muß, siehe z. B. die Akzentzuweisung bei *Senát* und *Zerát* gegenüber der der gleichstrukturierten Erbwörter *Mónat* und *Zíerat*. In dieser Hinsicht ist der Gebrauch der diachronischen Termini ‚Erbwort‘ und ‚Fremdwort‘ unumgänglich.

Man kann zwar im Deutschen auf gewisse Merkmale hinweisen, die die ungleiche Strukturierung des Lexikons aufzeigen, denn manche Fremdwörter sind gekennzeichnet durch 1) Nasalvokale, z. B. in *Engagement*, *Ensemble*, *Pointe* usw., 2) [ʒ], z. B. in *Blamage*, *Giro*, *Ingenieur* usw., 3) [s] anlautend, z. B. *Saison*, *Smog*, *Skala* usw., 4) [h] inlautend, z. B. *Alkohol*, *Mahagoni* usw., 5) unsilbischen Vokal vor dem silbischen<sup>2</sup>, z. B. *Dossier*, *Patient*, *Familie*, *Agrarier*, *Region*, *Enzian*, *Gymnasiast*

<sup>1</sup> Die Termini ‚Synchronie‘ und ‚Diachronie‘ gehören hier zu einem Klassifikationsschema, das sich ebensowohl durch ‚Klasse 1‘ bzw. ‚Klasse 2‘ bezeichnen ließe, s. z. B. BOHDAN SACIUK, *The Stratal Division of the Lexicon*, in: *Papers in Linguistics* 1 (1969), 486. B. SACIUK schlägt überdies eine noch differenziertere Aufteilung des Lexikons vor.

<sup>2</sup> Es handelt sich in den meisten Fällen um einen hohen Vokal plus einen nicht hohen. In einigen wenigen Fällen kommt auch ein nicht-hoher unsilbischer Vokal vor, etwa in *Memoiren*, *Pointe*, *Toilette*. Immer werden die höheren Vokale vor (und auch nach) den tieferen zu Gleitlauten. WOLFGANG DRESSLER, *Zum Aussagewert der Lehnwortphonologie für die Abstraktheitsdebatte*, in: *Die Sprache* 19 (1973), 137, nannte diese Reihenfolge eine universelle Regel der Glidebildung.

usw., 6) gewisse Suffixe, z. B. -us, -um, -ität, -ion usw. Jedoch läßt sich durch keine solche Liste Erbwort von Fremdwort restlos unterscheiden.

Die Andersartigkeit der Fremdwörter im Deutschen entspringt mehreren strukturellen, historischen wie auch sprachsoziologischen Momenten: 1) der unterschiedlichen Struktur der vielen Gebersprachen; 2) dem Zeitpunkt der Entlehnung; 3) dem Eindeutschungsgrad, was in der letzten Zeit eine Diskussion angeregt hat über das terminologische Problem, ob ‚Lehnwort‘ (d. h. höchst integriert) oder ‚Fremdwort‘ der geeignete Terminus sein sollte. Die Integrationsskala einiger Forscher wie A. KIRKNESS und J. ILUK<sup>3</sup>, wonach Lehnwort-Fremdwort-Zitat einen abnehmenden Integrationsgrad darstellt, ist bei einer Untersuchung des Fremdwortakzents insofern nützlich, als Zitate ausgeklammert werden können, da die meisten Deutschsprechenden nur beschränkt damit vertraut sind. Für die vorliegende Arbeit ist der Unterschied Lehnwort-Fremdwort unwesentlich. Wir verwenden hiernach den Terminus ‚Fremdwort‘; 4) dem Grad der allgemeinen Vertrautheit eines Wortes, da viele Fremdwörter nur im Munde gewisser Fachleute zu hören sind (s. die Diskussion von PETER VON POLENZ 1967); 5) der Vertrautheit des Sprechenden mit der Gebersprache, was manchmal einem Wort eine eher der Gebersprache angemessene Aussprache ergibt; 6) der Bildung, der Herkunft und dem Alter des Sprechenden.

Eine prinzipielle Aufgliederung des Lexikons in Erbwörter und Fremdwörter ist also auf einer rein synchronischen Basis schwer durchzuführen. Ein möglicher Ansatz, dieses Hindernis zu überwinden, bestünde darin, gebürtige Sprecher selbst zwischen den beiden unterscheiden zu lassen. Ein solcher Versuch wurde von KLAUS HELLER (1966) schon vorgenommen, in dem 75 Versuchspersonen nach der Herkunft von 202 Testwörtern gefragt wurden, wobei recht unterschiedliche Urteile über deren Herkunft gefällt wurden, so daß viele Erbwörter als ‚fremd‘, viele Fremdwörter dagegen als ‚deutsch‘ bezeichnet wurden. Bei der Entscheidung schien Betonung eine geringe Rolle gespielt zu haben. Wegen fehlender Gegenbeweise muß man also schließen, daß zur Gliederung des Lexikons die Kenntnisse der Sprechenden nichts Stichhaltiges liefern können.

Um diesen gordischen Knoten durchzuhauen, nehmen wir als Untersuchungsmaterial alle mehrsilbigen Lexeme im deutschen Lexikon, d. h. alle begrifflichen Bedeutungsträger mit mindestens zwei silbischen Voll-

<sup>3</sup> s. auch WOLFGANG MÜLLER, Fremdwortbegriff und Fremdwörterbuch, in: Probleme der Lexikologie und Lexikographie (Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1975 [Sprache der Gegenwart. Bd. 39]), 211—225, und GERD SCHANK, Vorschlag zur Erarbeitung einer operationalen Fremdwortdefinition, in: Deutsche Sprache 2 (1974), 67—88.

vokalen (ausgeschlossen sind also alle Zweisilber mit [ə], [ʊ], [ɪ], [ʏ] oder [ɪ] in der zweiten Silbe). Dieses Kriterium schließt zwar eine kleine Anzahl von Erbwörtern — Ameise, Antlitz, Antwort, Arbeit, Brosame, Girlitz, Heimat, Heirat, Hering, jemand, Kiebitz, Kleinod, Leichnam, Monat, Mumpitz, Nachbar, niemand, Urlaub, Wisent, Wismut, Wimperg und Zierat — ein, aber von diesen sehen wir in der folgenden Darlegung ausdrücklich ab.

Bei der Ausarbeitung der Akzentregeln werden die folgenden Momente berücksichtigt: 1) das phonologische Repertoire des Deutschen; 2) dessen morphemische Struktur (mangelnde Berücksichtigung dieses Moments hat bisher eine Lösung zum Problem des Fremdwortakzents versperrt); 3) das Verhältnis der Rechtschreibung zur Aussprache, da Fremdwörter oft auf schriftlichem Weg aufgenommen werden; 4) die inhaltliche Zusammengehörigkeit gewisser Wortgruppen; 5) regionale Unterschiede (hier vor allem Österreich gegenüber Deutschland). Schon VILÉM MATHE-SIUS (1934) erkannte, daß die ersten drei maßgeblich für das Studium der Fremdwörter einer Sprache sind.

2.0 Den ersten ausführlichen Versuch, ein Regelwerk zur eindeutigen Bestimmung des Fremdwortakzents aufzustellen, unternahm WOLFGANG ULLRICH WURZEL in einem 1970 erschienenen Aufsatz in *Linguistics*. Hinsichtlich der pessimistischen Aussage des Großen Dudens (Bd. 6), für Fremdwörter ließen sich keine allgemeinen Betonungsregeln aufstellen, war dieser Artikel um so begrüßenswerter. W. U. WURZEL ging von einer generativen Grundlage aus, wobei der Abstrich unbetonbarer Silben und die Ermittlung betonbarer Silben eine entscheidende Rolle spielten. Aber bei näherem Zusehen gibt es in dieser Arbeit viele Lücken, da einerseits nur eine beschränkte Auswahl von Fremdwörtern unter die Lupe genommen wurde, und sich andererseits Bedenken gegen die Grundprinzipien selber erheben lassen, nach denen eine allein auf phonologischen und prosodischen Merkmalen beruhende Pauschalregel die Akzentuierung für den gesamten Fremdwortkorpus zu erfassen vermag. Zunächst soll hier WURZELS Verfahren zusammengefaßt werden, worauf eine Kritik der einzelnen Punkte und ein neuer Ansatz zur Behandlung des Fremdwortakzents folgen.

2.1 W. U. WURZELS Regelwerk besteht erstens aus einer Dehnungsregel, die alle nichthohen silbischen Vokale vor Flexionsendungen und Suffixen (gewöhnlich mit einem dazwischen stehenden ungehemmten Konsonanten) dehnt. So wird z. B. in *ökonom* + *isch* und *ökonom* + *isch* + *en* das /o/ vor dem /m/ gedehnt. — Zweitens erfaßt eine Geminierungsregel die Fälle, wo auf einen ungespannten Vokal ein einziger zwischenvokalisch stehender Konsonant folgt, z. B. in *Glossar* /glosar/ und *Apparat* /aparət/.

Geminierung ergibt /glossar/ und /apparat/. — Drittens legt eine Silbengrenzregel den Silbenschnitt u. a. zwischen die geminierten Konsonanten. Die Geminierungsregel entfällt aber, wenn der auf den Konsonanten folgende Vokal zu einer Flexion oder einem Suffix gehört, z. B. bei *Neutron/Neutronen*, wo die Geminierung des auslautenden /n/ des Simplexes nach Hinzutritt des Plurals unterbleibt.

Die Ausgabe dieser drei Regeln macht die Eingabe für die Betonbarkeitsregeln aus, die auf den qualitativen Eigenschaften der Silben beruhen, wobei zunächst allen Silben das Merkmal ‚betonbar‘ zukommt. Fünf Subregeln streichen sodann bei gewissen Silbenarten dieses Merkmal ab, so daß letzten Endes alle Flexionen und Suffixe und auch auslautendes -um, -us, -än, -är, -ër und -ön ihre Betonbarkeit einbüßen. Komplizierter wird das Ganze, wenn es sich um Wörter auf bald betontem, bald unbetontem -än, -är, -ör, -ik und V + ks handelt, die äußerst verwickelten Nicht-Betonbarkeitsregeln unterliegen.

Zuletzt wird eine Akzentregel angewandt, die nur quantitative Merkmale ganzer Wörter berücksichtigt (unter ‚quantitativ‘ versteht man Vokallänge, Konsonanten- und Silbenzahl). Diese Regel sichert die Betonung auf der letzten ‚schweren‘ (auf V: oder VK endenden) Silbe, mangels deren auf der drittletzten (z. B. *Musiker*) oder der vorletzten (z. B. *musisch*). Weil die Dehnungsregel (Regel 1) nur nicht-hohe Vokale erfaßt, enthält die Akzentregel eine zusätzliche Subregel, die in den Fällen wie *Musiker* und *musisch* den hohen Vokal ‚sekundär‘ dehnt.

2.2 An diesem Regelwerk läßt sich eine Anzahl von Schwächen aufzeigen. Bereits erwähnt wurde die beschränkte Beispielsammlung, was zur Folge hatte, daß viele Fremdwörter, z. B. diejenigen auf auslautendem gespanntem Vokal, gar nicht untersucht wurden. Darüber hinaus ist klar, daß die Dehnungsregel, die sich auf nicht-hohen Vokal plus Sonorkonsonanten beschränkt, zu eng gefaßt ist, denn viele Lexeme auf gespanntem Vokal (gleichgültig ob hoch oder nicht-hoch) plus Konsonant (gleichgültig ob gehemmt oder ungehemmt, dauernd oder nicht-dauernd) verhalten sich auf die gleiche Art und Weise, nämlich der letzte Vokal ist phonetisch lang und betont, z. B. *Servis*, *Appetit*, *Parasit*, *Plebeszit*, *Emblem*, *Stratagem*, *Butadien*, *Erogen*, *Vertebragen*, *Antidot*, *Patriot*, *Zelot*, *Magazin*, *Medizin*, *Paraffin*, *Elixier*, *Offizier*, *Papier*, *Alphabet*, *Apologet*, *Katechet*, *Justiz*, *Malefiz*, *Fiduz* usw.

Obwohl W. U. WURZELS Dehnungsregel die richtige Akzentuierung der auf schwerer Silbe endenden Wörter sichert, erfordert ihre Formulierung eine zusätzliche Regel, um das /u/ in *Musiker* und *musisch* auch zu dehnen. Diese sogenannte ‚sekundäre‘ Dehnung folgt erst auf die ‚Akzentregel‘. Man muß sich aber fragen, welchen Sinn es hat, diese Dehnung als ‚sekun-

där' zu bezeichnen, da sie der üblichen deutschen Regel folgt, nach der ein gespannter Vokal unter Akzent immer gedehnt wird (s. unten 3.1). In W. U. WURZELS Schema sind die hohen Vokale von der Dehnungsregel ausgeschlossen, um der Schwierigkeit, die Wörter wie *Mathematiker* bieten, vorzubeugen, wo ein gespannter Vokal in offener Silbe vor dem Ableitungssuffix /-ər/ steht: In solchen Fällen erwartet man die Betonung auf der zweitletzten Silbe. Durch Ausschluß der hohen Vokale und die Einführung von ‚sekundärer‘ Dehnung vermied W. U. WURZEL die falsche Akzentzuweisung. Doch lassen sich viele Ausnahmen zu diesem offenbaren Notbehelf finden, z. B. dionysisch (/y/ ist hoch, doch liegt die Betonung auf der zweitletzten Silbe), Dioskuren, Expeditor, Inkuben, klamüsern, pediküren, Repetitor, Katholiken, Encephalitis, Maskulinum, Kollektivum usw. Die Liste ließe sich noch erweitern, so daß von Ausnahmen keine Rede sein kann. Außerdem erhebt sich die Frage, ob Deutschsprechende Wörter auf einer solchen Basis betonen (einerseits ist der Vokal betont, weil er lang ist, andererseits ist der Vokal lang, weil er betont ist). Die wichtige Frage nach der Darstellung des Lexikoneintrags, die in W. U. WURZELS Aufsatz viel zu kurz kommt, erfordert also eine ausführlichere Diskussion<sup>4</sup>.

Der Haupteinwand gegen die Betonbarkeitsregeln betrifft das Einbeziehen von Morphemgrenzen als Umgebungsbedingungen. W. U. WURZEL setzt z. B. eine Morphemgrenze hinter /-us/ als Mitbedingung für die Unbetonbarkeit dieser Silbe, denn auf diese Weise kann die Betonung auf *Molluske* (gegenüber etwa *Papyrus*) erklärt werden, da hinter -us- keine Morphemgrenze steht. Dieses Verfahren scheint aber auf einige Sonderfälle wie *Molluske* zugeschnitten zu sein. Wie unten gezeigt wird, läßt sich die Betonung auf diesem Wort einer ganz allgemeinen, umfassenden Regelmäßigkeit zuordnen. Zwar ist das Morphemgefüge eines Wortes bei der Akzentzuweisung nicht unwichtig, jedoch hängt dies eher von den betreffenden Morphemen selbst und nicht von den Morphemgrenzen ab.

Auf eine Geminierungsregel wird in der vorliegenden Arbeit verzichtet, da sie m. E. einem rein optischen Zweck dient. Eine solche Regel erfordert auf jeden Fall eine zusätzliche Abstrichregel zur phonetischen Darstellung, da Doppelkonsonanz in einem deutschen Morphem bekanntlich nicht vorkommt. Nach ungespanntem Vokal liegt die Silbengrenze also im nächstfolgenden Konsonanten selbst, der zugleich als Koda und Ansatz dient.

3.0 Bevor die Akzentregeln nun ausgearbeitet werden können, müssen

<sup>4</sup> ANDRÉE DEBAUCHE, Zur spontanen Betonung von Fremdwörtern im Deutschen, in: Beiträge zur generativen Grammatik (Braunschweig 1971), 74–82, folgte W. U. WURZELS Verfahren und suchte die Akzentzuweisung auch in der Silbenstruktur.

zunächst zwei aus der oben geübten Kritik entstehende Fragen erörtert werden: die phonemische Darstellung des Lexikoneintrags und die Ermittlung der Flexions- und Suffixmorpheme.

3.1 Für Erbwörter gilt die Regel, daß gespannte Vokale unter Betonung lang sind, eine Korrelation, die sich an einigen erbwörtlichen Beispielen — lebendig, Forelle, Holunder u. a. — bestätigen läßt, wo der unbetonte, gespannte Vokal kurz ist. Dieselbe Korrelation erfolgt bei zusammengesetzten Verben wie *übersetzen*, wo die Länge des ersten Vokals von der Stellung des Akzents abhängt, und in Fremdwörtern mit schwankender Betonung, z. B. *Motor* [mo't<sub>h</sub>o:ɐ̯] ~ ['mo:təɐ̯], *Kanu* [ka'nu:] ~ [k<sup>h</sup>a:nu]. Da diese Korrelation im Fremdwortbestand regelmäßig vertreten ist, muß sie als maßgebend für die Darstellung des Lexikoneintrags betrachtet werden, d. h. in der zugrunde liegenden Form eines Morphems sind alle Vokale kurz dargestellt. Dehnung erfolgt dann, wenn die Betonung auf einen gespannten Vokal fällt.

Bekanntlich nehmen die beiden Tiefvokale eine Sonderstellung im System ein, falls man überhaupt berechtigt ist, von zwei Vokalen zu sprechen, denn in den Beiträgen zu diesem Thema sind sich Linguisten darüber nicht einig. Manche weisen auf regionale Verschiedenheiten hin und stellen einen Unterschied zwischen zwei Vokalen fest. Einige wollen auch bei den tiefen Vokalen einen Gespanntheitskontrast erkennen, z. B. W. G. MOULTON (1962), W. O. DROESCHER (1965) und W. U. WURZEL (1970b); andere heben einen Qualitätsunterschied hervor, ohne auf die Gespanntheitsfrage einzugehen, z. B. J. W. MARCHAND (1961), G. KAUFMANN (1966), H. PILCH (1966), MARTHE PHILIPP (1970) und H.-H. WÄNGLER (1972). Wieder andere sehen unter Hauptbetonung *nur* einen Quantitätsunterschied, z. B. K. NAITÔ (1966), E. KOSCHMIEDER (1968), H. P. JØRGENSEN (1969), H. BLUHME (1970) und H.-J. SCHOLZ (1972). Auch die drei Aussprachewörterbücher — SIEBS, DUDEN und ‚Wörterbuch der deutschen Aussprache‘ — gehen hier in ihren Meinungen auseinander: SIEBS bezeichnet alle Tiefvokale mit [ɑ]; DUDEN hat das einzige Zeichen [a]; ‚Wörterbuch der deutschen Aussprache‘ unterscheidet zwischen [a] und [ɑ(:)]; letzteres steht in offener Silbe.

Dieser Wirrwarr an Meinungen ist wohl auf mundartliche Verschiedenheiten bei der Behandlung der Hochsprache zurückzuführen, wie einige Forscher hervorgehoben haben. H. L. KUFNER (1971) weist außerdem mit Recht darauf hin, daß diese Vokale die einzigen Tiefvokale im Deutschen sind, und deshalb eine sehr große Variationsbreite besitzen. GEORG HEIKE (1972) wies experimentell auf die Tatsache hin, daß ‚helles‘ /a/ unterhalb ca. 220 ms. bei durchgehend geringerem Dauern gleich häufig mit ‚dunklen‘ /ɑ/-Stimuli interpretiert wurde, was die längst bekannte

Tatsache bestätigt, daß zwischen /a/ und /ɑ/ in unbetonter Silbe kein Unterschied wahrgenommen wird<sup>5</sup>.

In der vorliegenden Arbeit wird für alle Morpheme in der zugrunde liegenden Form ein /a/ angesetzt, das unter Betonung in offener Silbe als [ɑ:] realisiert wird. Diese Lösung läßt sich außerdem mit anderen ähnlichen Vorgängen in Einklang bringen. Zum Beispiel ist typisch für eine kleine Anzahl von Substantiven die Alternation zwischen [ɔ] und [o:] vor morphemauslautendem /n/ bzw. /r/, z. B. *Neutron/Neutronen* [ˈnɔj-trɒn]/[nɔjˈtʰro:nən], *Senator/Senatoren* [zeˈnɑ:tɔ̃]/[zenatˈo:rən]. Wir werden hier der Praxis folgen, die zugrunde liegende Form mit /ɔ/ darzustellen. Kommt es in offener Silbe vor, muß es zwangsläufig zum gespannten [o:] werden, da ungespannter Vokal in offener Silbe nicht stehen kann. Weitere Beispiele sind *Defizit* [ˈde:fitsɪt] und *defizitär* [defitsiˈtʰe:ɹ̥], *Klinik* [ˈkʰlinɪk] und *Kliniken* [ˈkʰlinikən] u. v. a.<sup>6</sup> — [ɛ:] wird hier als eine Variante zu dem Phonem /e/ betrachtet. Die drei Aussprachewörterbücher zeigen [ɛ:] dort, wo ä in der Schrift steht. Da aber vielen Sprechern dieser an der Schrift gebundene Laut fehlt und sie sich dafür immer des [e:] bedienen, werden solche Wörter durch ein Merkmal im Lexikon bezeichnet, wonach sich /e/ = <ä> ebenfalls mit offenem [ɛ:] ([ɛ] in sekundär- und unbetonten Silben) aussprechen läßt<sup>7</sup>. — /ə/ wird in dieser Arbeit als Phonem betrachtet, da dies trotz dessen Gebundenheit an unbetonte Silbe die Analyse erleichtert. Es ist m. E. ohnehin nicht viel gewonnen, wenn man das Schwa einem anderen Phonem zuordnen will<sup>8</sup>. — Die Dentalaffrikata [ts] verhält sich in Fremdwörtern als ein einziges Phonem durchaus konsequent, deshalb ist sie mit dem Einzelsymbol /c/ dargestellt.

3.2 Die Lexikoneinträge setzen in dieser Arbeit die gemäßigte Hochlautung voraus. Die Umgangslautung, bei der die Gespanntheitsopposition aufgehoben wird, läßt sich sehr leicht von dem volleren System durch eine phonologische Regel ableiten. Unschätzbare Hilfe zur Beispielsammlung lieferte ERICH MATERS Rückläufiges Wörterbuch der deutschen Sprache (3. Aufl. 1970), doch wurden nur die Beispiele aufgenommen, die in dem neuen DUDEN (Das große Wörterbuch der deutschen Sprache in 6 Bänden, 1977 ff.) oder in GERHARD WAHRIGS Deutschem Wörterbuch (1970) vorkommen.

<sup>5</sup> s. JEAN FOURQUET, Der Vokalismus nichthaupttoniger Silben im deutschen Fremdwort, in: *Phonetica* 6 (1961), 65–77.

<sup>6</sup> Ein ähnliches Prinzip unterliegt wohl auch der seltenen Realisation von /ə/ als [e:] bzw. [ɛ] in /karakter/, Pl. [karakte:rə] und /leb + end + ig/ > [lebendɪç].

<sup>7</sup> Zu diesem Problem, s. WILLY SANDERS, Hochdeutsch /ä/-, 'Ghostphonem' oder Sprachphänomen? In: *ZDL* 39 (1972), 37–58.

<sup>8</sup> s. dazu G. UNGEHEUER, Materialien zur Phonetik des Deutschen. Hamburg 1977, 123.

3.3 Zuletzt muß nach der Akzentzuweisung der Nachschlagewerke gefragt werden, denn wenn man die Aussprache- und Fremdwörterbücher zur Hand nimmt, fällt die mangelnde Übereinstimmung in der Betonung einer Anzahl von Wörtern auf. Manchmal ist zwar schwankende Betonung aufgeführt, jedoch wird oft der Eindruck erweckt, als wäre nur eine einzige Betonung möglich, wenn in der Tat zwei vorkommen. In der vorliegenden Arbeit sind alle Wörterbucheinträge gleich berücksichtigt. Wir gehen also davon aus, daß die auseinandergehenden Meinungen auf einer zu beschränkten Beobachtungsbasis beruhen.

3.4 Neben der Darstellung des Lexikoneintrags besteht die zweite vorbereitende Aufgabe zur Akzentbestimmung darin, alle Flexionsendungen und Ableitungssuffixe aufzuführen, da sie für die Akzentregeln von entscheidender Bedeutung sind. Flexionen, ob erbwörtlicher oder fremder Herkunft, sind immer unbetont und unbetonbar. Neben diesen stehen in den folgenden Tabellen alle unbetonten und betonten Suffixe. Dazu ist zu bemerken, daß alle Silben im Deutschen mit [ə] oder silbischem [ʊ] — ob Flexionen oder nicht — unbetonbar sind.

Tabelle 1: Flexionen und unbetonte Ableitungsmorpheme

#### Flexionen

##### Singularmorpheme

-a (Pergol-a)  
-is (Synthes-is)

-um (Muse-um)  
-us (Stimul-us)

##### Unbetont am Wortausgang

-ans (Relax-ans)  
-ens (Präs-ens)  
-on (Neutr-on)

##### Pluralmorpheme

-a (Lexik-a)  
-e (Globuss-e)  
-en (Muse-en)  
-es (Regent-es)  
-i (Stimul-i)  
-ia (Präsent-ia)  
-ien (Dispergenz-ien)

#### Ableitungsmorpheme

Die erbwörtlichen: -chen, -(l/n)er, -heit, -(ig)keit, -icht, -lein, -ling, -los, -bar, -mäßig, -nis, -sam, -schaft, -ung, -tum, -sel, -erich

-ian (Grob-ian)  
-ien (Syr-ien)  
-ier (Syr-ier)  
-is (Dental-is)  
-iter (real-iter)  
-(is)mus (Parallelis-mus)  
-rix (Indikat-rix)  
-um (Denominativ-um)

##### Unbetont am Wortausgang

-or (Senat-or)



Tabelle 2: Betonte Ableitungsmorpheme

-ábel (vari-abel)	-iáde (Olymp-iade)
-áge (Kolport-age)	-iant (Denunz-iant)
-(i)al (muse-al, bronch-ial)	-íbel (kompress-ibel)
-and (Habilit-and)	-(er)-ie (Apath-ie, Scharlatan-er-ie)
-ant (Musik-ant)	-ient (Rezip-ient)
-anz (Ignor-anz)	-ice (Directr-ice)
-ar (Archiv-ar)	-ier (musiz-ier-en)
-är (Funktion-är)	-ier (Bank-ier)
-är (legend-är)	-iére (Garderob-iere)
-(i)at (Rektor-at, Vikar-iat)	-ik (/ik/) (Mathemat-ik)
-ell (funktion-ell)	-ine (Blond-ine)
-emént (Arrang-ement)	-ion (Inspekt-ion)
-end (Subtrah-end)	-ist (Essay-ist)
(er)	-itát (Solid-itát)
-(el)-ei (Barbar-ei, Schelm-er-ei, Frömm-el-ei)	-iv (ultimat-iv)
-ent (Korrespondent)	-oid (Suffix-oid, human-oid)
-enz (Konkurrenz)	-(i)ös/os (dubi-os, ruin-ös, minuz-i-ös)
-esk (ballad-esk)	-ual (prozess-ual)
-ette (Sandal-ette)	-uell (text-uell)
-euse (Fris-euse)	-ur (Dozent-ur)

Es sei bemerkt, daß /-is/ und /-um/ jeweils zwei verschiedene Morpheme vertreten, und zwar handelt es sich um ein Singularmerkmal und ein Ableitungssuffix. Falls dieser Unterschied nicht beachtet wird, erschwert sich die Anwendung der Akzentregeln dementsprechend (s. unten 5.4).

Zur Stelle von -ik- in der obigen Liste muß noch folgendes vermerkt werden<sup>9</sup>: <-ik> ist erstens in etwa einem Dutzend Wörter ein betonbares Suffix /-ik/: Duplik, Fabrik, Katholik, Kritik, Mathematik, Mosaik, Musik, Politik, Physik, Republik, Rubrik und Triplik; zweitens ist es in einer großen Anzahl von Substantiven ein produktives, unbetonbares Suffix /-ik/, z. B. Botanik, Ethik, Klinik, Lexik usw. Zur Berufsbezeichnung ist /-ikər/, z. B. /botan + ikər/, /matemat + ikər/ usw., beiden Gruppen eigen. Daß sich /-ikər/ als eine Einheit verhält, beweisen die vielen Substantive ohne eine -ik-, doch mit einer -iker-Form, z. B. Akademiker, Diabetiker, Choleriker, Fanatiker, Häretiker, Hysteriker, Alkoholiker, Chemiker, Charismatiker, Ironiker, Platoniker, Pykniker, Skeptiker, Exoteriker, Symphoniker, Syphilitiker, Zyniker u. a.<sup>10</sup>.

<sup>9</sup> Es sei hier von dem verschiedenartigen semantischen Wert von <-ik> abgesehen. S. dazu HANS WELLMANN, Deutsche Wortbildung. Bd. II. Düsseldorf 1975. S. 78 bis 79.

<sup>10</sup> s. dazu HANS WELLMANN, Deutsche Wortbildung. Bd. II. S. 78—79, 318.

Man findet <-ik-> auch mit anderen Suffixen bzw. Flexionen verbunden, z. B. Basilikum/Pl. Basilika, Malefikus, Katholikos, Lexikon/Pl. Lexika, Luftikus, Pffikus, Medikus, Klinikum, Physikum, Apostolikum, Chemotherapeutikum usw., <-ik-> alterniert mit <-iz-> vor folgendem /i/<sup>11</sup>, z. B. Malef-iz-i/Sg. Malef-ik-us, multipl-iz-ieren (vgl. Multipl-ik-ator). Angesichts der Verwendung von -ik- als einer Art von Suffixoid wird es hiernach als eine ‚Erweiterung‘ angesprochen.

Zu <-ik-> muß eine kleine Zahl von anderen ‚Erweiterungen‘ hinzugefügt werden, die oft vor die Flexionsendung bzw. das Suffix treten. Diese lassen sich in betonte und unbetonte einteilen:

Tabelle 3

Betonte Erweiterungen	Unbetonte Erweiterungen
-ier- (lack-ier-en)	-id- ( +/—e:s/) (Klitór-id-es, Prä-s-id-es)
-iss- (Äbt-iss-in)	-ik- (Botan-ik-er)
-it- (Appendiz-it-is) <sup>12</sup>	

Betont oder unbetont, je nach dem folgenden Suffix bzw. der Flexion

-at-	eur	(Dekor-at-éur)
	or	(Klassifik-át-or)
	isch	(morphem-át-isch)
	a	(Spérm-at-a)
-is-	t	(Terror-ís-t)
	mus	(Terror-ís-mus)
	ieren	(terror-is-íeren)

Wie unten dargelegt wird, unterliegen die betonten Erweiterungen einer ganz allgemeinen Betonungsregel. — Präfixe spielen bei der Zuweisung der Betonung nur eine untergeordnete Rolle. Die, die für die vorliegende Arbeit wichtig sind, werden in den Anmerkungen einzeln behandelt.

4.0 Auf Grund der obigen Richtlinien zur Form des Lexikoneintrags und nach der Ermittlung der Suffixe und Flexionsendungen können jetzt die Betonungsregeln dargelegt werden. Man muß zwar von Anfang an einräumen, daß kein Regelwerk den Gesamtkorpus des deutschen Lexikons lückenlos zu decken vermag. Im folgenden wird aber behauptet, daß sich ein überwiegender Anteil der Wörter im deutschen Lexikon

<sup>11</sup> Diese ‚Zusatzregel‘ (HANS WELLMANN, Deutsche Wortbildung. Bd. II. S. 29 bis 30) kommt auch anderswo in Ableitungsvorgängen vor, z. B. Tapet/tapezieren, Syndikus/Syndizi, Affix/affizieren; morphemendendes /s/ wird auch ersetzt in Paaren wie Koimes-is/Koimet-erion, Analysis/Analytiker, reflekt-ieren/Reflex-ion, Konsens/konsent-ieren.

<sup>12</sup> Plural dazu ist Appendizitiden. Wie unten gezeigt wird, folgt die Akzentverschiebung einem allgemeinen Muster.

durch drei Regeln erfassen läßt: 1) die erstmögliche Silbe wird betont. Diese Regel entspricht der Beschaffenheit der ‚Erbwörter‘; hiernach wird sie die Anfangsbetonungsregel (ABR) genannt; 2) die letztmögliche Silbe wird betont, hiernach die Endbetonungsregel (EBR) genannt; 3) eine ‚Lateinregel‘ (LR) weist Wörtern auf gewissen Endungen (z. B. -um, -us, -is u. a.) die Betonung je nach der Silbenstruktur des Wortes und anderen Merkmalen zu. Wörter, die zwei mögliche Betonungsweisen aufweisen, können mehr als einer Regel („Regelkonflikt“ oder „Regelkonkurrenz“) unterliegen.

4.1 Als erstes wird die Endbetonungsregel (EBR) behandelt, die besagt, daß die Betonung auf dem letzten gespannten Vokal plus Konsonant oder auf dem letzten ungespannten Vokal plus Mehrkonsonanz liegt. Gehört der letzte Vollvokal zu einem betonbaren Suffix, gilt diese Regel ohne Ausnahme. Gehört er dagegen zum Lexem, finden sich einige Wörter, die sich anders verhalten (s. Anm. 14).

Beispiele: a) Wörter auf gespanntem Vokal plus einem Konsonanten: Inspektión, Revolutión, Solidität\*, Universitāt, Rektorāt, Dekanāt, Katholík, Musík, Dozentúr, Professúr, Directrice, Famílie (der allerletzte gespannte Vokal ist unsilbisch, daher unbetont. Die Regel gilt nach wie vor: der letztmögliche gespannte Vokal ist betont), Petersílie, Immobilien, Personálien, Olympiáde, Sparta-kiáde, Millionār, Funktionār, Archivár, Referendár, deklinábel, praktikábel, Fri-séuse, prozessuál usw. Simplizia: Emblém, Antidót, Magazin, Milíz, Offizier, Kon-súm ‚Verbrauch‘, Tenór ‚Männerstimme‘, Kredít ‚Vertrauen‘, Disziplín, Pakét, konfús usw. Vor unbetonten Suffixen bzw. Flexionen: morálish, Offiziere, Botáni-ker, Miníster, intíme, Expedítor, superlatívish, parenthétish, Revolutiónen, Iso-lierung, unappetítlich, fraktiónsmäßig usw.<sup>13</sup>.

b) ungespannter Vokal plus Mehrkonsonanz:

Habilitánd, Musikánt, Subtrahénd, Korrespondént, Konkurrénz, Denunziánt, Re-zipiént, Latwérge, Mollúske, Kommuníst, balladésk, Arrangemént, IngrediéNZ, PräzedéNZ, Dispéns, Konséns, Magistránd usw. Simplizia: Konzért, Konzépt, Infárkt, InstáNZ, Perikárp, Instínkt, korpulént, Talént, Elemént usw. Vor unbetonten Suffixen bzw. Flexionen: Korrespondénten, kommunistisch, Instánzen, bersérker-haft, erstinstánzlich, instínktmäßig usw.<sup>14</sup>.

\* Anm. des Herausgebers: Aus technischen Gründen werden die Betonungszeichen hier und in folgenden Beispielen mit dem Dehnungszeichen (ä, ü, ö) wiedergegeben.

<sup>13</sup> Diámeter (Wörterbuch der deutschen Aussprache, G. WAHRIG) und Diaméter (DUDEN) weisen eine Konkurrenz zwischen zwei Momenten auf: Diámeter setzt ein betonbares Präfix voraus, dagegen folgt Diaméter der EBR mit Nebenbetonung auf dem Präfix. Kilo- ist ebenfalls ein betonbares Präfix, s. die Betonungsalternativen Kilokalórie ~ Kílokalorie, Kilolítter ~ Kíloliter. Hexámeter andererseits ist eine echte Ausnahme zu der EBR.

<sup>14</sup> Die mehrsilbigen Erbörter — Alraune, Forelle, Hermelin, Holunder, Hor-nisse, lebendig, Wacholder — folgen auch dieser Regel. Die folgenden Substantive müssen als Ausnahmen angesprochen werden: Ánzeps, Bízeps, Trízeps, Repéllent, Bástard, Búhurt, Bússard, Bíllard, Égart, Jóghurt. Stándard, Léutnant, Dólmetsch, Kóbalt, Kóbald, Hérold, Lárynx, Phálanx. Mit schwankender Betonung konkurriert die EBR mit der ABR: Gallert, Kollaps, Kontext.

Die Endbetonungsregel erfaßt nicht nur die Wörter auf /-VKK(K)/, sondern auch diejenigen, die in der Rechtschreibung auf zwei oder mehr Konsonanten enden. Die meisten sind Simplicia und die Mehrzahl endet auf <-ll>, <-mm>, <-tt> und <-ß>, z. B.:

Metáll, Marscháll, Rebáll, Berýll, Diagramm, Fagótt, Komplótt, Schafótt, Skelétt, Prozéß, Rezéß u. v. a. Dazu noch Diagramph, Katárrh, Tyránn, Galópp, Baróck, Kabúff u. a.

Bei der Anwendung der Endbetonungsregel bereiten Adjektive und Verben so gut wie keine Schwierigkeiten. Alle fremden Adjektive werden m. W. durch die EBR erfaßt, ausgenommen die mit Negationspräfix, z. B. impotent, abnormal, anormal usw., die aber auch endbetont zu hören sind<sup>15</sup>. Die meisten nicht mit -ier- gebildeten Verben lassen sich von Substantiven ableiten, wobei sie die Betonung des Substantivs erhalten. Dies entspricht vielfach ohnehin der EBR, z. B. baldóuern, benedéien, intervíewen (auch ínterviewen, Konkurrenzbetonung wie beim Substantiv), kardätschen, karriólen, kassíbern, klamüsern\*, kobólsen, konterféien (auch kónterfeien, Konkurrenzbetonung wie beim Substantiv), krakéelen, krawállen, kredénzen, maniküren, mensedíecken, orákeln, palávern, pediküren, posáunen, salbádern, schlampámpen, schmarótzten, spektákeln, trompéten usw. Andere erhalten die Betonung des Substantivs, folgen also der ABR: kálauern, kídnappen, mánagen, róboten und verféaturen. Ohne entsprechendes Substantiv der EBR folgend: kalfátern, kastéien, klabástern; der ABR folgend: schúrigeln, vertóbacken, verprügeln'. — Da die EBR diese beiden Wortklassen erschöpfend erfaßt, wenden wir uns hiernach ausschließlich den Substantiven zu.

4.2 Zwei scheinbar hierhergehörende Gruppen von Substantiven weichen von der EBR z. T. ab: die eine auf auslautendem /-a:n/ oder /-a:r/ und die andere auf Vokal plus /ks/. Letztere wird erst in 5.3 behandelt.

Die überwiegende Mehrzahl der Substantive auf /-a:n/ bzw. /-a:r/ folgt erwartungsgemäß der EBR<sup>16</sup>, z. B.:

Cellophán, Dekán, Fasán, Filigrán, Kastellán, Kumpán, Kurtisán, Membrán, Ormán, Orkán, Partisán, Porzellán, Román, Soprán, Urán, Veterán, Warán, Zyán; Archivár, Assignatár, Bibliothekár, Evangeliár, Exemplár, Glossár, Honorár, Jubilár, Kommentár, Kommissár, Mobiliár, Missionár, Notár, Referendár, Reliquiár, Samovár, Sekretár, Seminár, Vikár usw.

\* Sieh Anmerkung des Herausgebers oben Seite 299.

<sup>15</sup> Dies gilt auch für Substantive wie Ágrapha, Ákatholik, Ántichlor. Wenige Adverbien fremdsprachlicher Herkunft kommen vor; diese scheinen meist anfangsbetont zu sein, z. B. liquet, anzeps, passim, dissecans.

<sup>16</sup> Der Vokal ist ausnahmsweise lang, ob betont oder unbetont. Insofern gleicht diese Silbe den Suffixen -bar, -los, -sam usw., deren Vokal auch lang ist.

Eine kleine Gruppe weist bald Endbetonung (EBR), bald Anfangsbetonung (ABR) auf:

Besan, Diwan, Koran, Kormoran, Leguan, Majoran, Marzipan, Ozean, Pelikan; Altar, Dromedar, Hektar, Kasuar und Radar<sup>17</sup>.

Hier kann man von Regelkonkurrenz oder Regelkonflikt sprechen. Wie unten gezeigt wird, entsteht eine solche Konkurrenz oft, wenn sich der Wortausgang mit keinem eindeutigen Suffix bzw. keiner Flexion identifizieren läßt.

5.0 Bisher folgten alle untersuchten Wörter der EBR: die letztmögliche Silbe wird betont. Bei Substantiven auf /-ɔn/, /-ʊs/, /-ɪs/, /-ʊm/, /-ɛns/, /-ans/ und /-a/ (s. Tabelle 4 für die entsprechenden Pluralendungen) herrscht eine zweite Regel: wenn der unmittelbar vorangehende Vokal gedeckt ist, fällt auch die Betonung dorthin; ist er aber ungedeckt, fällt die Betonung auf die drittletzte Silbe. Dasselbe gilt, auch wenn diese Endungen keine Flexionen sind, sondern zum Lexem gehören. Da diese Regel z. T. der des Lateins ähnelt, nennen wir sie die ‚Lateinregel‘ (LR).

5.1.0 Beispiele auf /-ɔn/; zweitletzter Vokal ungedeckt, drittletzte Silbe betont:

Áckeron, Akkórdeon, Analéptikon, Análogon, Antídoton, Bandóneon, Báriton, Báryton, Chamáleon\*, Encéphalon, Enklítikon, Diatéssaron, Epítheton, Étymon, Hélikon, Hexámeron, Idiótikon, Kénotron, Léxikon, Núkleon, Oberon, Onomástikon, Paralipómenon, Pentélikon, Týmpanon, Ýpsilon usw.

Zweitletzter Vokal gedeckt:

Eléktron, Rhododéndron<sup>18</sup>.

\* Sieh Anmerkung des Herausgebers oben Seite 299.

<sup>17</sup> Noch andere sind nur anfangsbetont: diese weisen einen unsilbischen Vokal vor dem -an bzw. -ar auf. /-ia:n/ wurde schon oben (Tabelle 1) als ein unbetonbares Suffix aufgeführt, und kommt in den vom Erbwort abgeleiteten Substantiven Blödian, Liedrian, Schlendrian und Schludrian vor. Diejenigen fremden Ursprungs folgen demselben Muster: Baldrian, Enzian, Pavian, Saffian, Thymian und Urian. Nur endbetont ist Obsidian; nur anfangsbetont sind Astrachan, Turban und Safran (wenn die letzten beiden auf /-an/ und nicht /-a:n/ ausgehen, folgen sie ohne weiteres der ABR, s. unten 6.0). Noch ein Beispiel von Konkurrenzbetonung ist die kleine Gruppe auf /-i:n/: Baldachin, Florin, Mokassin, Paladin, Pinguin, Tamburin. Bisulfat und Bisulfit schwanken, weil bi- als betonbares Präfix gilt (s. oben Anm. 13). Die EBR gilt wegen des gespannten Vokals.

<sup>18</sup> In Distichon, Chronóstichon, Akróstichon, Triptychon ist der zweitletzte Vokal zwar ungespannt, da vor [ç] kein gespannter Vokal vorkommt. Jedoch verhalten sich diese Substantive wie alle anderen oben aufgeführten. — Aleuron ist in den Wörterbüchern mit zwei möglichen Betonungsweisen aufgeführt. ‚DUDEN. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache‘ und das ‚Wörterbuch der deutschen Aussprache‘ geben die Betonung auf der zweitletzten Silbe an. Das DUDEN Aussprachewörterbuch und W. DULTZ weisen Anfangsbetonung auf. H. KLIENS Fremdwörterbuch deutet auf beide Möglichkeiten hin. — Meines Erachtens sind die scheinbaren Ausnahmen Metazóon, Protozóon und Spermatozóon als Präfixbildungen zu behandeln (s. z. B. Metabrénnstoff, Prototýp, Spermato-genése), was bei Metálepsis, Metábasis und Metáthesis nicht der Fall ist.

### 5.1.1 Beispiele auf /-us/; zweitletzter Vokal ungedeckt, drittletzte Silbe betont:

Ábakus, Aktuárius<sup>19</sup>, Anónymus, Bakkaláureus, Diákonus, Expósitus, Fídibus, Homúnkulus, Ímpetus, Ínkubus, Íntimus, Maléfikus, Músikus, Nukléolus, Núk-leus, Régulus, Sereníssimus, Términus, Timótheus(gras), Úterus, Zodiákus.

### Zweitletzter Vokal gedeckt und betont:

Abazískus, Abórtus, Akánthus, Atíllus, Asterískus, Bazíllus, Chiásmus, Enthusiásmus, Eukalýptus, Heliánthus, Hibískus, Hubértus(jagd), Kollápsus, Kruzifíxus, Logaríthmus, Marásmus, Orgásmus, Orgiásmus, Pleonásmus, Sarkásmus, alle auf -ismus: Kommunísmus, Sozialísmus usw.<sup>20</sup>.

### 5.1.2 Beispiele auf /-is/; zweitletzter Vokal ungedeckt, drittletzte Silbe betont:

Abíosis, Anábasis, Análysis, Apódosis, Cholelithíasis, Diákrisis, Distichíasis, Elefantíasis, Génesis, Hystéresis, Klítoris, Kóimesis, Metáthesis, Metábasis, Prótasis, Sýnthesis, Sýphilis usw.<sup>21</sup>.

### Zweitletzter Vokal gedeckt:

Amarýllis, Anachársis, Endodérmis, Epitáxis, Kataléxis, Kathársis, Metagaláxis, Metatéxis usw.

Dieselben Lexeme mit Alternativform auf /-ə/ folgen der üblichen EBR und werden somit auf der letztmöglichen Silbe betont, so z. B.:

Abióse, Aphärese, Diakrise, Genése, Diärese, Hysterése, Kathárse, Metalépse, Metathése, Synizése, Synthése, Symphýse u. a.<sup>22</sup>.

### 5.1.3 Die Substantive auf /-um/ unterliegen der LR nur dann, wenn der zweitletzte Vokal hoch ist. Sonst gilt der EBR. Zweitletzter Vokal hoch:

Basílikum, Kompósitum, Máximum, Mínimum, Miótikum, Opúsculum, Privatíssimum, Pyrétikum, Sǎkulum, Spékulum, Zíngulum u. a.

Andere, die auch hierhergehören, weisen einen unsilbischen Vokal oder /u/ unmittelbar vor der Flexion auf:

Auditórium, Baktérium, Benefízi-um, Diárium, Klimaktérium, Kompressórium, Kompulsórium, Kollóquium, Nektárium, Sanatórium, Solárium; Indivíduum, Kontínuum, Resíduum, Vákuum.

<sup>19</sup> Vokale werden eher aufgezählt als Silben; so werden die unsilbischen Vokale in zweitletzter, offener Silbe zur Bestimmung des Akzents mitgerechnet.

<sup>20</sup> Substantive wie Brontosáurus und Thesáurus sind insofern Ausnahmen, als die Betonung nicht auf die drittletzte Silbe fällt. Dies erklärt sich aber dadurch, daß der zweitletzte Vokal durch seine Beschaffenheit als Diphthong schon ‚schwer‘ ist und daher den Wert eines langen Vokals hat.

<sup>21</sup> Ausnahmen: Epúlis, Metálepsis.

<sup>22</sup> Die Betonung auf Hypotrichósis und Arthrósis läßt sich durch den Einfluß der nach einigen Wörterbüchern allein geltenden Alternativformen Hypotrichóse bzw. Arthróse erklären. Heterósis enthält das unbetonte Präfix heter(o)-, betont also ist der einzig mögliche Vokal.

Es sei bemerkt, daß das unbetonbare Erweiterungsmorphem /-ik-/ die Betonung auf der drittletzten Silbe ebenfalls sichert.

#### Zweitletzter Vokal nicht hoch (EBR):

Apog<sup>ä</sup>um, Dekórum, Errátum, Gynäzéum, Karbolinéum, Karbonéum, Lyzéum, Muséum, Kuriósum, Palátum, Perig<sup>ä</sup>um, Periton<sup>ä</sup>um, Separátum, Ultimátum. *Linoleum* und *Petroleum* haben schwankende Betonung: *Linoléum* und *Petróleum* sind in Österreich üblich, *Linóleum* und *Petróleum* (auch *Petról*) sonst.

5.1.4 Beispiele auf /-ens/, /-ans/. Diese folgen wie Substantive auf /-um/ der LR, wenn der zweitletzte Vokal in offener Silbe hoch ist:

Desinfiziens, Ingrédiens, Pértinens, Kórrigens, Stímulans.

Sonst gilt die EBR (natürlich können sich die mit geschlossener Pänultima nach der LR richten):

Adstringens, Adsórbens, Ágens, Antezédens, Depónens, Desodórans, Dissólvens, Láxans, Präsens, Präzédens, Reágens, Régens, Rekúrrens-, Sékans, Spírans, Tángens. Ausnahme: Expéktorans, das der LR ohne die obige Bedingung folgt.

5.1.5 Beispiele auf /-a/. Substantive auf auslautendem /-a/ sind nur ausnahmsweise endbetont (Pieta, Tiara, Trara, Ulema). Konsequenz nach der LR betont sind alle Substantive mit einer geschlossenen zweitletzten Silbe, z. B.:

Addénda, Aneurýsma, Aórta, Belladóña, Diaphrágma, Dilémma, Guerílla, Litéwka, Mazúrka, Palāstra, Paradígma, Phantásma, Plazénta, Propagánda, Regátta, Sekúnda, Vendétta, Veránda usw.

Ist aber die zweitletzte Silbe offen, so sind Substantive mit zweitletzter bzw. drittletzter Betonung etwa gleich vertreten. Der LR folgen z. B.: Adéspota, Chólera, Drosóphila, Epanáphora, Harmónika, Kámara, Kópula, Kutíkula, Líquida, Página, Páprika, Pódagra, Schlaráffia, Última, Úvula usw.

Dagegen sind andere auf der offenen Pänultima betont, z. B.:

Angína, Aréna, Aspiráta, Chiméra, Dioráma, Koróna, Mykorrhíza, Okarína, Panoráma, Partíta, Prokúra, Pyjáma, Tokkáta, Tapióka, Valúta usw.

Manche der letzteren mit Alternativform auf /-ə/ folgen der EBR:

Affrikáta ~ Affrikáte, Álba ~ Álbe, Aldína ~ Aldíne, Ballerína ~ Balleríne, Chiméra ~ Chimäre, Júxta ~ Júxte, Peséta ~ Peséte und Syrínga ~ Syrínge.

Die Konkurrenz zwischen der LR und der EBR macht sich zuweilen in demselben Wort bemerkbar, z. B.:

Ámphora ~ Amphóre, Girándola ~ Girandóle, Mandrágora ~ Mandragóre, Víola ~ Vióle, auch manchmal unter denen mit der /-a/-Endung allein: Álgebra ~ Algébra (österr.), Bálata ~ Baláta, Diótima ~ Diotíma, Péllagra ~ Pellágra und Rétina ~ Retína.

Die Schwierigkeit, die Betonung dieser Gruppe vorherzusagen, beruht wohl auf einer uneinheitlichen Interpretation vom Wert des auslautenden /-a/<sup>23</sup>, was die Schwankungen zwischen /-a/ und /-ə/ in manchen Wörtern schon beweisen. Eine Hypothese: Wird das /-a/ als ein Stammvokal (wie das /-ə/ in Erbwörtern) aufgefaßt, gilt die EBR; die LR wird angewendet, wenn das /-a/ als eine Singularendung empfunden wird.

Sollten nun all die Substantive auf /-a/ zu den nach der LR betonten Wörtern gerechnet werden, müßte eine Anzahl (an die fünfzig Wörter) als ausnahmsweise der EBR folgend vermerkt werden. Wenn sie andererseits der EBR zugeordnet werden sollten, wäre die Zahl der Ausnahmen ungefähr gleich. So oder so benötigt diese Gruppe Sondermarkierungen wie keine andere.

5.2 Die Pluralbildung zu den oben besprochenen Substantiven ist in der folgenden Tabelle zusammengefaßt:

Tabelle 4

Singularflexion	Pluralbildung		
	Lexem + Pluralflexion	oder	Lexem + Singularflexion + Pluralflexion
/-ən/	/-a/		/-ən/ + /-ən/
/-is/	/-ən/, /-e:s/		
/-us/	/-i/, /-ən/		/-us-/ + /-ə/ (selten) <sup>24</sup>
/-um/	/-a/, /-ən/		
/-ens/			/-ents/ + /-iən/ oder /-ia/
		oder	/-ent/ + /-e:s/ (selten)
/-ans/			/-ants-/ + /-ia/
		oder	/-ant-/ + /-ən/ (selten)
/-a/	/-e/, /-ən/, /-(at)a/		

Die Lateinregel gilt nach wie vor, wenn /-i/, /-e/ (<ä>), /-ia/, /-(at)a/, /-a/ oder /-e:s/ als Plural dienen, z. B. Stímuli (Sg. Stímulus), Nukléoli (Sg. Nukléolus), Auditória (Sg. Auditórium), Opúscula (Sg. Opúsculum), Klínika (Sg. Klínikum), Vákua (Sg. Vákuum), Klitórides (Sg. Klítoris), Ténues (Sg. Ténuis), Regéntes (Sg. Régens), Líquidä (Sg. Líquida), Líterä (Sg. Lítera), Zéugmata (Sg. Zéugma). Dagegen gilt die EBR beim Zutritt von /-ən/ und /-iən/<sup>25</sup>, z. B. Diakónen (Sg. Diákonus), Inkúben

<sup>23</sup> Das ‚Wörterbuch der deutschen Aussprache‘ (S. 21) führt diese Unbestimmtheit auf die noch nicht abgeschlossene Eindeutschung zurück.

<sup>24</sup> z. B. Fámulusse, Fídibusse, Fötusse, Glóbusse, Óbulusse, Ópusse ( ~ Ópera), Rébusse, Régulusse, Rízinusse.

<sup>25</sup> Das Erweiterungsmorphem -ik- bleibt natürlich unbetont in Basfiliken, Enzykliken usw.



(Sg. Inkubus), Nukleólen (Sg. Nukléolus), Daktýlen (Sg. Dáktylus), Metathésen (Sg. Metáthesis), Synthésen (Sg. Sýnthesis), Líquiden (Sg. Líquida), Pergólen (Sg. Pérgola), Kutikúlen (Sg. Kutíkula), Deponéntien (auch Deponéntia, Sg. Depónens), Spiránten (Sg. Spírans) usw. Besonders interessant sind diejenigen mit zwei möglichen Pluralformen, z. B. Nukléoli, Nukleólen.

Bei der Pluralbildung durch /-ən/ an /-ɔn/ muß nach 3.1 (s. oben) der Vokal zu einem gespannten /o/ werden, also Neutrónen, Elektrónen usw. Diejenigen Simplizia mit s-Pluralbildung folgen der LR, z. B. Akkórdeons, Chamãleons, Kámeras, Zéugmas (mit gedehntem /a/)<sup>26</sup> usw.

5.3 Auch zu einer Diskussion der Lateinregel gehören die Substantive auf auslautendem /-V + ks/. Diesem Wortausgang kommt im System von W. U. WURZEL keine Betonung zu, denn Annéx, Konnéx, Kompléx, Konvéx und Zirkumfléx sind dort als Ausnahmen vermerkt. Diese folgen aber erwartungsgemäß der EBR (da sie auf ungespanntem Vokal plus zwei Konsonanten enden) und sind außerdem alle als Simplizia anzusprechen, was die Pluralformen Annéxe, Refléxe usw. und die Ableitungen Annexion, Reflexion usw. beweisen.

Die übrigen Substantive auf /-V + ks/ unterliegen der LR. Im Plural wird das /-V + ks/ meist durch /-ic-/ ersetzt, woran die Pluralflexion angehängt wird, z. B. Ápex (Pl. [a:pice:s]), Índex (Pl. índizes), Kódex (Kódizes, auch Kódexe), Látex (Pl. Látizes), Mátrix (Matrízés, Betonung wohl durch die Alternativform Matrizen beeinflusst), Appéndix (Appéndizes), Símplex (Simplízia) und Archäópteryx (Pl. Archäóptýreges, mit Erweiterungsmorphem -eg-). Unter diese müssen auch noch die unzählbaren Substantive Bórax und Dúplex eingereiht werden, wie auch Dírex, Klímax und Pódex. — Fünf Substantive auf V + ks weisen Konkurrenzbetonung auf: Affix, Infix, Präfix, Suffix und Kruzifix kommen anfangs- wie auch endbetont vor, sie schwanken also zwischen der EBR und der LR (s. auch unten 7.0).

5.4 Oben (s. Tabelle 1) wurde erwähnt, daß /-is/ und /-um/ zwei verschiedene Morpheme darstellen: ein Singularmerkmal und ein Ableitungssuffix, das aus Adjektiven und Substantiven Substantive bildet. Handelt es sich um das Ableitungssuffix, wird genau wie bei anderen Ableitungen der EBR gefolgt:

<sup>26</sup> In diesem Zusammenhang muß zwischen Simplizia auf /-is/ und /-ɔs/ (und auch /-as/) und Lexemen mit diesen als Flexionsendungen unterschieden werden, denn jene nehmen als Pluralflexion /-ə/ und erhalten die Betonung des Singulars: Álbátrosse, Átlasse, Fírnissee, Íbisse, Írbisse, Kánevasse, Kürbisse, auch Kómpasse und Kúrasse (s. auch Anm. 24). All diese Substantive gehören eigentlich zu der in 6.1 behandelten Gruppe.

Tabelle 5

/-um/ Adj/Subst	Subst	/-is/ Adj/Subst	Subst
abortív	Abortívum	dentál	Dentális
Appelativ	Appelativum	digital	Digitalis
Denominativ	Denominativum	Dual	Dualis
Desiderat	Desideratum	fazial	Fazialis
Karborund	Karborundum	kapital	Kapitalis
Kollektiv	Kollektivum	labial	Labialis
konkret	Konkretum	laryngal	Laryngalis
kurios	Kuriosum	lingual	Lingualis
relativ	Relativum	palatal	Palatalis
rigoros	Rigorosum	potential	Potentialis

6.0 Die Endbetonungsregel und die Lateinregel berücksichtigen eine sehr große Zahl von Wörtern. Die erste erfaßt Wörter mit einer klar erkennbaren phonematischen Struktur, die zweite leistet dasselbe mit einer kleinen Gruppe von häufig vorkommenden Endungen. Noch zu behandeln sind die Wörter, überwiegend Substantive, die die obigen Strukturmerkmale nicht aufweisen: diese enden entweder auf einem ungespannten Vokal plus Einzelkonsonant (beinahe alle Simplizia) oder auf einem gespannten Vokal ohne deckenden Konsonant.

6.1 Beispiele der ersten Gruppe (der Wortausgang besteht aus einem ungespannten Vokal plus Konsonant):

Álbatros, Ámok, Ánanas, Ánorak, Árrak, Átlas, Bóreas, Cháos, Chérub, Débet, Défizit, Épos, Éthos, Fázies, Fázit, Fírnis, Hádes, Hérkules, Héros, Hérpes, Ísegrim, Íbis, Íngot, Ínterim, Kájak, Kákerlak, Kálpak (auch Kalpák), Kánevas, Káries, Kárneval, Káutschuk, Kónsul, Kógnak, Kósmos, Krédit ‚Kontoseite‘, Kústos, Límit, Límes, líquet, Lótos, Móped, Mýthos, Nábob, Ózelot, Pánkreas, Pástinak<sup>27</sup>, Páthos, Pétasos, Pórtulak, Prímas, Quódlíbet, Réquiem, Róbot, Sándarak, Sírúp, Slálom, Sórбет, Tábes, Ténor ‚Haltung‘, Téthys, Tínnef, Úkas, Ýsop (auch Ýsóp), Zíbet u. a.

Einige, die ausnahmsweise endbetont sind, haben eine anfangsbetonte Alternativform:

Ammoniak, Dezibel, Islam, Kalomel und Salmiak<sup>28</sup>.

<sup>27</sup> Pastináke folgt wie erwartet der EBR.

<sup>28</sup> Alkohol gehört hierher, falls der letzte Vokal [o] ist, s. G. UNGEHEUER, *Materialien zur Phonetik des Deutschen*, S. 114. Dezi- in Dezibel fungiert eigentlich als ein betonbares Präfix, s. z. B. Dezigramm, Deziliter usw. — Bei Litotes herrscht in den Wörterbüchern keine Übereinstimmung in der phonetischen Umschreibung: [li'tote:s] ~ [li'to:tes] ~ [li'tote:s].

Echte Ausnahmen sind *Hotél* und *Kolonél*, die sich nach den <-ell>-Substantiven richten (z. B. Duell, Appell, Karussell usw.) und *Reliéf*. Daneben sind einige Substantive, die zwar phonologisch auf ungespanntem Vokal plus Konsonant enden, deren Rechtschreibung aber mehr als einen Buchstaben aufweist:

Állasch, Fógosch, Gúlasch, Ínlett, Móloch, Séneschall, Wállach und Wírsing<sup>29</sup>.

Die Betonung läßt zwei Interpretationen zu: diese Substantive sind entweder nach der ABR betont oder sie folgen der LR, deren Bereich nun erweitert werden müßte, um alle Substantive auf ‚leichter‘ Endsilbe einbeziehen zu dürfen. Da kein Substantiv in der obigen Liste mehr als drei Silben enthält und die zweitletzte Silbe fast immer offen ist<sup>30</sup>, fiel einer revidierten LR gemäß die Betonung auf die erste Silbe. Einige Wörter deuten auf beide Möglichkeiten hin: Ammoniak, das in Deutschland nach der ABR anfangsbetont (alternativ auch endbetont) ist, in Österreich aber der LR — Ammóniak — folgt (zur Anwendung der LR werden die Vokale und nicht die Silben gezählt), und Bramarbas, nach der LR Bramárbas, nach der ABR Brámarbas. Der m. W. einzige Viersilber — Rhinózeros — richtet sich nach der LR, aber dieser könnte als ein Ausnahmefall betrachtet werden, denn der für diese Gruppe charakteristische Plural auf /-ə/ bzw. /-ən/ bewirkt wie die Erbwörter (z. B. Mónate, Ántworten) keine Verlagerung des Akzents<sup>31</sup>, im Gegensatz zu den in 5.2 behandelten Substantiven. Das Beweismaterial deutet also auf die ABR hin.

6.2 Wie steht es nun mit Substantiven, die auf gespanntem Vokal — /i/, /e/, /y/, /ø/, /u/, /o/ — ausgehen, eine Frage, die W. U. WURZEL überhaupt nicht berührte. Das ziemlich bunte Bild, das diese Wörter bieten, ist wohl z. T. auf die unterschiedliche Auffassung des Endsegments entweder als Stammvokal<sup>32</sup> oder als dem Simplex zugehörig zurückzuführen, z. B. Sold-o (Pl. Sold-i), Storn-o (dazu storn-ieren) gegenüber Kino (Pl. Kino-s), Radio (Pl. Radio-s). Zwei Möglichkeiten hat z. B. Cembalo (Pl. Cembali oder Cembalos neben der Ableitung Cembal-ist).

<sup>29</sup> Bei einigen Ausnahmen scheint der Wortausgang als ein unbetonbares Suffix behandelt zu werden, also Messías (dazu Messiade, messianisch). Andere Ausnahmen: Affidávit, Gambít, Invokávit, Schibbóleth.

<sup>30</sup> Stewardéß /stjuærdes/ und Kakerlak /kakərlak/ mit geschlossener Pänultima in der zugrunde liegenden Form sind auch wegen unbetonbarer Zweitsilbe anfangsbetont (Stewardéß alternativ endbetont); s. auch Bramarbas unten.

<sup>31</sup> Atlánten, Heróen und Kustóden sind m. W. die einzigen Beispiele, die der EBR folgen. Kleinódien ist ein Unikum unter den Erbwörtern.

<sup>32</sup> Eine ausführliche Diskussion des Begriffes und der Anwendung von ‚Stammvokal‘ gibt ELMER ANTONSEN, Zur schwachen ‚Flexion‘ im Deutschen, in: Linguistische Studien. Teil III. (Sprache der Gegenwart. Bd. 23). Düsseldorf 1973. S. 137—144.

Die Rechtschreibung spielt bei dieser Gruppe eine maßgebliche Rolle, ohne die man nicht ins Reine kommt. Wo das Wort auf zwei oder drei Vokalbuchstaben oder auf Vokal(en) plus einem phonemisch Null-Konsonanten endet, fällt auf diese Endung die Betonung. Endbetont sind also alle Substantive auf <-ie>, <-ier>, <-is>, <-ee>, <-eau>, <-et>, <-euil>, <-öe>, <-oi>, <-ou>, <-ot>, <-ai>, <-ais> und <-au>.

Am zahlreichsten sind wohl die Substantive auf dem Ableitungssuffix /-i/ (<-ie>), z. B. Analogie, Anarchie, Biologie, Chemie, Geographie, Industrie, Magie, Melodie, Mythologie, Parodie, Partie, Regeldetrie (auch Regeldetri geschrieben), Theologie, Zoologie u. v. a. Die Substantive auf <-is> (/i/) sind ebenfalls regelmäßig endbetont: Avis, Chassis, Croquis, Favoris, Glacis, Kommis, Logis, Marquis usw. Dazu zwei Simplizia auf <-i> — Etuí und Krokí (d. h. Croquis!) —, die im Lexikon besonders markiert werden müßten.

Auch die Substantive auf /-e/, wovon die meisten Simplizia sind, folgen der EBR. Das auslautende Phonem ist durch fünf Rechtschreibungen vertreten: <-ee>, <-ier>, <-ais>, <-et> und <-e>. Beispiele:

Allee, Armee, Assemblée, Chaussee, Demelee, Dragee, Frikassee, Frottee, Gelee, Haschee, Idee, Klischee, Komitee, Konsumee, Kupee, Panazee, Pikee, Püree, Timothee(gras), Tournée u. v. a.

Pórrée, Káffee und Kánapee bilden Ausnahmen, obwohl die letzten zwei in Österreich endbetont sind. Weitere Beispiele:

Bassier, Brigadier, Croupier, Dossier, Finanzier, Haussier, Metier, Suitier; Palais, Relais; Bidet, Buffet, Cachet, Couplet, Komplet; Aloe, Glacé, Communiqué.

Sonderfälle sind Diástole [dia:stole] und Sýstole, die offensichtlich nach der LR betont sind (im Griechischen waren sie endbetont!), d. h. der Auslaut /-e/ gilt als eine Art Flexion, die bei Ableitungen — diastolisch, systolisch — abgestreift wird<sup>33</sup>. Eine andere Interpretation des Wortendes als [ə] ergibt Diastóle, Systóle nach der EBR. Solche Fälle unterstreichen wiederum die heterogene Beschaffenheit des Fremdwortbestands und dessen verschiedenartige Bedienung durch die Sprechenden, was die Sondermarkierung von vielen Wörtern erfordert.

Neben den Vorderzungenvokalen /-i/ und /-e/ steht /-y/, das m. W. immer betont ist, z. B. Aperçu, Empromptu, Fichu, Menü, Parvenu, Refus, Revue; ebenfalls /ø/ in Diarrhöe, Epopöe, Menorrhöe, Milieu, Pyrrhöe und Spermatorrhöe. Auch Diphthonge am Wortausgang sind meist endbetont: /aɪ/, teils Suffix, teils dem Lexem zugehörig, in Bar-

<sup>33</sup> Die Adverbien implizite und explizite [-e] seien zwei weitere Beispiele, die der LR untergeordnet sind.

barei, Dechanei, Dechantei, Detail, Email, Galmei (auch Gálmei), Konterfei (auch Kónterfei), Kanzlei, Lackei, Litanei, Papagei, Polizei, Schalmey, Serail; /aʊ/ in Kotau, Rabau, Radau; /ɔɪ/ in Konvoi (auch Kónvoi). Ausnahmen sind Náckedei, Háhnrei, Kábeljau.

Beispiele mit auslautendem Hinterzungenvokal: <-ou> (/u/): Cachou, Bijou, Filou, wie auch Contrecoup und Shampoo; <-eau>, <-ot> (/o/): Bandeau, Chouveau, Flambeau, Frikandeu, Monteau, Niveau, Plateau, Plumeau, Rouleau, Rondeau und Tableau (mit deutscher Rechtschreibung gehört auch *Büro* hierher); Azot, Depot, Jabot, Pierrot, Pivot, Trikot und Gigot.

Wo ein Einzelbuchstabe das auslautende Vokalphonem darstellt, herrscht kein einheitliches Akzentmuster. Zweisilber sind fast durchweg anfangsbetont, der auslautende Vokal scheint nach Art der zweisilbigen Erbwörter zuweilen als eine Art Stammvokal behandelt zu sein, so z. B.:

Baby, Gummi, Hobby, Hockey, Kuli, Mutti, Nazi, Profi, Sozi, Whisky; Auto, Cello/Celli, Foto, Giro, Kalo, Kilo, Kino, Konto, Radio; Akku, Emu, Kantschu, Nandu, Zebu (Tabu und Kanu schwanken) u. v. a.

Alle anderen — meist auf /-i/ bzw. /-o/ — weisen die Betonung auf der zweit- oder drittletzten Silbe auf. Viele scheinen sich nach der LR zu richten, z. B.:

Álibi, Deménti, Konfétti, Kólibri, (Quasimodi)géniti, Ókuli; Belkánto, Cémbalo, Diábolo, Dómino, Éskimo, Esperánto, Fortíssimo, Gígolo, Inkáso, Inkógnito, Intermézzo, Kálíko, Kommándo, Número, Óbligo, Píkkolo, Proposítio, Rátio, Rísiko, Risóotto, Stéreo, Tímpano, Trémolo, Último. Auch die wenigen auf <-u> folgen der LR: Kákadu (österr. endbetont), Márabu, auch Kānguruh.

Diejenigen Wörter mit offener zweitletzter Silbe, die an gleicher Stelle betont sind:

Albino, Allégro, Andantíno, Aprióri, Arióso, Centávo, Galváno, Guerilléro, Imágo (Pl. Imáges nach der LR!), Kakáo, Kasíno, Neutríno, Pianíno, Placébo, Rodéo, Tornádo, Torpédo. Einige schwanken: Álkali ~ Alkáli, Dýnamo ~ Dynámo, Kímono ~ Kimóno, Lavábo ~ (Schweiz Lávabo), Rókoko ~ Rokóko ~ Rokokó.

Die einfachste Analyse wäre es, die letzte Gruppe als abweichend zu markieren, da die Mehrzahl dieser Substantive der LR folgt. Ganz befriedigend ist diese Lösung aber nicht, denn man könnte auch argumentieren, daß viele Dreisilber sich nach der ABR richten, d. h. eine ‚leichte‘ Endsilbe (wie bei den Substantiven auf ungespanntem Vokal plus Konsonant) sichert die Betonung auf der ersten Silbe. Die pänultimabetonten folgten also der EBR, vorausgesetzt, daß der Endvokal als eine Stammsilbe fungiert. Der Nachteil dieser Lösung liegt in der Notwendigkeit, jedes Wort nach seiner Klassifikation zu markieren. Die wenigen Viersilber wie Fortíssimo und Inkógnito deuten überdies auf die LR hin.

7.0 Eingangs wurden fünf Merkmale ausgesondert, die bei der Akzentzuweisung der Fremdwörter beachtet werden müssen, darunter inhaltliche Gruppierungen, d. h. wenn Wörter inhaltlich zusammengehören, weisen sie zuweilen eine von den gewöhnlichen Akzentregeln abweichende Betonung auf. Das ist der Fall bei grammatischen Fachausdrücken, die von der EBR erfaßt werden sollten. Endbetont können zwar fast alle werden, jedoch ist Anfangsbetonung ebenso üblich, z. B.:

Nominativ, Genitiv, Dativ, Akkusativ, Indikativ, Konjunktiv, Imperativ, Aktiv, Passiv, Substantiv, Adjektiv, Singular, Plural, Dual, maskulin, feminin, Affix, Suffix, Präfix, Infix, Superlativ, Komparativ usw.

Die Verlagerung der Betonung auf die erste Silbe scheint damit zusammenzuhängen, daß diese Termini implizite miteinander kontrastieren. Anfangsbetonung hebt die Kontraste eindeutiger hervor.

8.0 Zusammenfassung. Im Grunde sind zur Bestimmung des Fremdwortakzents drei Regeln nötig: Lexeme und Suffixe mit schwerer Endsilbe erfordern Endbetonung (EBR), diejenigen mit leichter Endsilbe die Lateinregel oder die Anfangsbetonungsregel. Letztere scheint sich bei gewissen Wortgruppen mit der LR zu überschneiden. Diese drei Regeln erfassen ohne weitere Markierung einen sehr großen Anteil der Fremdwörter im Deutschen. Mehr läßt sich nicht erwarten, denn Sondermarkierungen und Ausnahmen gehören unvermeidlich zur Beschreibung jeder Sprache mit einem beträchtlichen Fremd- bzw. Lehnwortgut. Zusammenfassend stellt die folgende Tabelle den Bereich der drei Regeln für den untersuchten Korpus dar:

Tabelle 6

Wortausgang	Regel
letzter gespannter V + K oder letzter ungespannter V + KK (K)	EBR
gespannter Vokal	
a) Rechtschreibung -VV (V) (K) oder -VK (V gespannt; K phonemisch Null); /-y/, /-ø/	EBR
b) sonst	LR
Flexionen /-a, -e:s, -i, -is, -ən, -us/ /-ans, -ens, -um/ zweitletzter Vokal hoch zweitletzter Vokal nicht hoch	LR LR EBR
Ableitungen /-um, -is/	EBR
ungespannter V + K	ABR (LR ?)
Abkürzungen:	
ABR Anfangsbetonungsregel	EBR Endbetonungsregel
LR	„Lateinregel“

## BIBLIOGRAPHIE

- ANTONSEN, ELMER (1973). Zur schwachen ‚Flexion‘ im Deutschen. In: *Linguistische Studien. Teil III*. Düsseldorf, 137—144 (Sprache der Gegenwart. Bd. 23).
- BLUHME, HERMANN (1970). Das phonologische System des Deutschen. In: *Lingua* 25, 358—380.
- DEBAUCHE, ANDRÉE (1971). Zur spontanen Betonung von Fremdwörtern im Deutschen. In: *Beiträge zur generativen Grammatik*. Braunschweig, 74—82.
- Deutsches Wörterbuch (1970). Hrsg. von GERHARD WAHRIG. Gütersloh.
- DRESSLER, WOLFGANG (1973). Zum Aussagewert der Lehnwortphonologie für die Abstraktheitsdebatte. In: *Die Sprache* 19, 125—139.
- DROESCHER, W. O. (1965). Länge und Druckakzent bei deutschen Vokalen. In: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 18, 109—115.
- DUDEN. Aussprachewörterbuch (1974). Hrsg. von MAX MANGOLD et al. 2. Auflage. Mannheim/Wien/Zürich. (Der große Duden. Bd. 6).
- DUDEN. Das große Wörterbuch der deutschen Sprache (1976—1979). Bisher: Bd. 1—4. Mannheim/Wien/Zürich.
- DUDEN. Fremdwörterbuch (1960). Hrsg. von PAUL GREBE. Mannheim. (Der große Duden. Bd. 5).
- DULTZ, WILHELM (1965). Fremdwörterbuch. Frankfurt am Main/Wien.
- FOURQUET, JEAN (1961). Der Vokalismus nichthaupttoniger Silben im deutschen Fremdwort. In: *Phonetica* 6, 65—77.
- HEIKE, GEORG (1972). Quantitative und qualitative Differenzierungen von /a(:)/-Realisationen im Deutschen. In: *Proceedings of the 7th International Congress of Phonetic Sciences, Montreal 1971*. The Hague, 725—729.
- HELLER, KLAUS (1966). Das Fremdwort in der deutschen Sprache der Gegenwart. Untersuchungen im Bereich der Gebrauchssprache. Leipzig.
- ILUK, JAN (1974). Zur Fremdwort- und Lehnwortfrage. In: *Muttersprache* 84, 287—290.
- JØRGENSEN, H. P. (1969). Die gespannten und ungespannten Vokale in der norddeutschen Hochsprache mit einer spezifischen Untersuchung der Struktur ihrer Formantfrequenzen. In: *Phonetica* 19, 217—245.
- KAUFMANN, GERHARD (1966). Das phonologische System der deutschen betonten Vokale. In: *Deutschunterricht für Ausländer* 16, 122—143.
- KIRKNESS, ALAN (1975). Zur Lexikologie und Lexikographie des Fremdworts. In: *Probleme der Lexikologie und Lexikographie (Sprache der Gegenwart. Bd. 39)*. Düsseldorf, 226—241.
- KLIEN, HORST (1964). Fremdwörterbuch. Leipzig.
- KOSCHMIEDER, E. (1968). Akzent, Intonation und Quantität. In: *Verhandlungen des Zweiten internationalen Dialektologenkongresses, Marburg/Lahn 1965*. (Zeitschrift für Mundartforschung. Beihefte. N. F. Bd. 3—4). Teil II, Wiesbaden, 473—490.
- KUFNER, H. L. (1971). Kontrastive Phonologie Deutsch-Englisch. Stuttgart.
- MARCHAND, J. W. (1961). *Applied Linguistics: German*. Boston.
- MATER, ERICH (1970). Rückläufiges Wörterbuch der deutschen Gegenwartssprache. Leipzig.
- MATHESIUS, VILÉM (1929). La structure phonologique du lexique du tchèque moderne. In: *Travaux du Cercle Linguistique de Prague* 1, 67—84.

- MATHESIUS, VILÉM (1934). Zur synchronischen Analyse fremden Sprachguts. In: Englische Studien 70, 21—25.
- MOULTON, WILLIAM G. (1962). The Sounds of English and German. Chicago.
- MÜLLER, WOLFGANG (1975). Fremdwortbegriff und Fremdwörterbuch. In: Probleme der Lexikologie und Lexikographie (Sprache der Gegenwart. Bd. 39). Düsseldorf, 211—225.
- NAITÔ, KÔBUN (1966). Die Phoneme des Deutschen. In: The Study of Sounds. Second World Congress of Phoneticians, Tokyo 1965. Tokyo, 477—484.
- PHILIPP, MARTHE (1970). Phonologie de l'allemand. Paris.
- PILCH, HERBERT (1966). Das Lautsystem der hochdeutschen Umgangssprache. In: Zeitschrift für Mundartforschung 33, 247—266.
- POLENZ, PETER VON (1967). Fremdwort und Lehnwort sprachwissenschaftlich betrachtet. In: Muttersprache 77, 65—80.
- SACIUK, BOHDAN (1969). The Stratal Division of the Lexicon. In: Papers in Linguistics 1, 464—532.
- SANDERS, WILLY (1972). Hochdeutsch /ä/ — ‚Ghostphonem‘ oder Sprachphänomen? In: ZDL 39, 37—58.
- SCHANK, GERD (1974). Vorschlag zur Erarbeitung einer operationalen Fremdwortdefinition. In: Deutsche Sprache 2, 67—88.
- SCHOLZ, HANS-JOACHIM (1972). Untersuchungen zur Lautstruktur deutscher Wörter. München.
- SIEBS. Deutsche Aussprache (1969). Hrsg. von H. DE BOOR et al. 19. Auflage. Berlin.
- UNGEHEUER, GEROLD (1977). Materialien zur Phonetik des Deutschen. Hamburg.
- WÄNGLER, HANS-HEINRICH (1972). Instruction in German Pronunciation. 3. Auflage. St. Paul.
- WELLMANN, HANS (1975). Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. 2. Hauptteil. Düsseldorf.
- Wörterbuch der deutschen Aussprache (1969). Hrsg. von HANS KRECH et al. 2. Auflage. München.
- WURZEL, WOLFGANG ULLRICH (1970a). Der Fremdwortakzent im Deutschen. In: Linguistics 56, 87—108.
- WURZEL, WOLFGANG ULLRICH (1970b). Studien zur deutschen Lautstruktur. Berlin. (Studia grammatica 8).

#### SUMMARY

The predictability of stress in the foreign vocabulary of modern German requires both a delineation of the inflectional endings and suffixes as well as clarity on the phonological shape of the lexical entries. Once these preliminary tasks have been completed, three stress rules can be successfully applied to the vast majority of lexemes in German: a 'stress last' rule places the accent on the last tense vowel plus single consonant or on the last lax vowel plus two or more consonants; a 'Latin' rule places the stress on the penultimate or antepenultimate syllable in words with certain inflectional endings; a 'stress first' rule accents the first syllable of words ending in a lax vowel plus single consonant.

Adresse des Autors: Prof. Dr. WILBUR A. BENWARE  
 Department of German  
 University of California  
 Davis, California, 95616, U.S.A.